



Der Klerikerzölibat – ein allgemeines Gesetz der frühen Kirche, begrün- det auf der Lehre der Apostel und dem Auftrag des HERRN.

Weit verbreitet, nicht nur bei Modernisten, ist heute die Ansicht, der Zölibat sei bloß eine mittelalterliche Rechtsvorschrift der Westkirche. In seinem Buch „Der Klerikerzölibat“ (1993, Kral Verlag, Abensberg) weist Alfons Maria Card. Stickler klar nach, daß der Klerikerzölibat allgemeine Norm der gesamten frühen Kirche war, im Osten wie im Westen. Er geht auf die Apostel zurück, letztlich auf Christus selbst. Dieses Ergebnis der geschichtlichen Forschungen Card. Sticklers stimmt überein mit anderen Untersuchungen, wie denen von Stefan Heid (Zölibat in der frühen Kirche, Schöningh, 1997.)

Schon knapp nach dem Jahre 300 bestimmte die spanische Synode von Elvira: Bischöfe, Priester und Diakone müssen sich ihrer Ehefrauen enthalten und dürfen keine Kinder zeugen; wer aber solches getan hat, soll aus dem Klerikerstande ausgeschlossen werden.

390 beschloß das gesamt-afrikanische Konzil von Karthago: Bischöfe, Priester und Diakone müssen sich des Gebrauchs der Ehe enthalten, wie die Apostel lehrten und gemäß der Überlieferung.

Verheiratete Kleriker mußten sich also nach ihrer Weihe des Gebrauchs der Ehe enthalten. Erforderlich war allerdings vor der Weihe die Zustimmung der Ehefrau. Auch aus Rom liegen aus der frühen Kirche klare Zeugnisse dreier Päpste vor: Siricius (385-386), Innozenz (401-417) an die Bischöfe Galliens, Leo der Große (465).

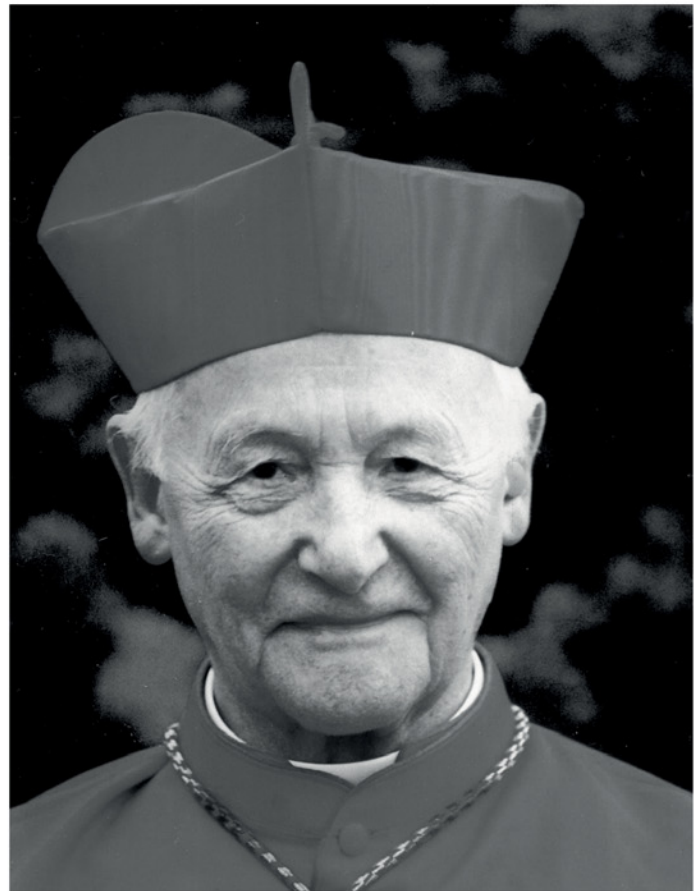
Auch aus dem Osten gibt es frühe Zeugen für den Klerikerzölibat: Bischof Epiphanius v. Salamis (315-403) spricht diesbezüglich von der „von den Aposteln in Weisheit und Heiligkeit festgesetzten Norm“. Ebenso der hl. Hieronymus (+420 in Palästina).

In der Praxis wurden allerdings die kirchlichen Vorschriften nicht immer und überall eingehalten. Vor allem im Osten ergab sich im 6. und 7. Jahrhundert durch die fehlende zentrale (päpstliche) Gewalt und Aufsicht eine laxe Praxis. Um diesen Zustand zu rechtfertigen, wurden im Osten auf der Trullischen Synode von 692 in Konstantinopel neue Zölibatsbestimmungen erlassen. Man berief sich dabei jedoch

paradoxerweise auf die Synode von Karthago (390), deren Beschlüsse – so der nun augenfällige Nachweis von Card. Stickler – bewußt gefälscht wurden. Papst Sergius I. (selbst aus Syrien, 687-701) hat diesen Beschlüssen die Anerkennung verweigert.

Tragisch ist nun, daß die heutigen Zölibatsvorschriften der Ostkirche, die die Fortführung einer vor der Weihe abgeschlossenen Priesterehe erlauben, auf den Beschlüssen des II. Trullanum (samt gefälschten Dokumenten) beruhen.

In einem Brief vom 3. Feb.1996 schreibt Cardinal Stickler folgende Worte, die eine theologische Sensation (!) darstellen:



S. Em. Cardinal Stickler

Initiative katholischer Christen - Verein St. Petrus Canisius e.V.

1. Vorsitzender Franz Kronbeck (V.i.S.d.P)

Postfach 130161 D-53061 Bonn

Kto- Nr.: 1871498 BLZ: 770 697 64

(Raiffeisenbank Kemnather Land-Steinwald eG)

IBAN DE 65770697640001871498 / BIC GENODEF1KEM

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Sie werden kostenlos abgegeben. Spende erbeten.

... "was die Ostkirche im Trullanum II in bewußter Fälschung getan hat, das hat – für die Diakone – die römische Kirche aus Unwissenheit getan (im Vaticanum II). (Es) ... würde mich – nach dem Besagten nicht wundern, wenn auch in der Kirche selbst das Schweigen über den Fehler vorgezogen werden würde in der gegenwärtigen Situation und trotz der Tendenz, für die Fehler der Vergangenheit um Verzeihung zu bitten. ..."

Cardinal Stickler sagt also ausdrücklich, daß der Zölibat (bzw. die Priesterehe) in der Ostkirche nachweislich auf einer Fälschung gründet, und daß das Diakonat, wie es seit dem 2. Vaticanum gehandhabt wird, nicht auf soliden theologischen Fundamenten, sondern – ganz im Gegenteil – auf „Unwissenheit“ gebaut ist.

In diesem Rahmen ist leider nur eine ganz kurze Übersicht der komplexen Problematik möglich. Das hochinte-

ressante Büchlein Card. Sticklers ist leider vergriffen. In einer kommenden Nummer der KU (Kirchliche Umschau) soll die Frage des Klerikerzölibates genauer behandelt werden.

Eines steht allerdings fest: Der Klerikerzölibat war eine allgemeine Norm der frühen Kirche; er geht auf die Apostel, ja auf Christus selbst zurück.

Die Ehelosigkeit der Priester ist keine rein kirchenrechtliche Frage. Es besteht ein tiefer Zusammenhang zum Wesen des Priestertums, der Hl. Messe, ja dem Wesen der Kirche. Das wissen die Gegner der Kirche, und das sollten auch wir wissen. In der nächsten Nummer dieser Zeitschrift wollen wir uns damit näher befassen.

Dr. Felix Bentz Inge M. Thürkau Franz Kronbeck

Das Vermächtnis eines gelehrten und frommen Cardinals

Alfons Maria Cardinal Stickler (verstorben am 12. Dezember 2007) verbrachte ein halbes Jahrhundert in Rom. Er erlebte das II. Vatikanische Konzil. Aufgrund seines profunden Wissens und seiner Gelehrsamkeit war er Mitglied der vorbereitenden Kommission des II. Vatikanischen Konzils und Peritus von drei Konzilskommissionen, sowie Sachverständiger der Kommission für die Vorbereitung des neuen Codex Iuris Canonici (bis 1983). Er war Ehrendoktor mehrerer Universitäten.

1910 in Neunkirchen/Niederösterreich geboren, trat er 1928 bei den Salesianern Don Boscos ein. 1948 wurde er Ordinarius für Kirchenrecht und kirchliche Rechtsgeschichte an der Salesianeruniversität in Turin (die später nach Rom verlegt wurde) und später zum Rector Magnificus ernannt. 1971 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, 1985 Kardinaldiakon und Kardinal-Bibliothekar und Archivar.

Card. Stickler wurde Mitglied vieler internationaler wissenschaftlicher Vereinigungen und Akademien. Er war nicht nur ein Gelehrter von hohem Rang, sondern auch ein tief frommer Priester, sowieso ein liebenswürdiger, lauterer Mensch. Sein Hintergrundwissen über die Zeit des Konzils und der bewegten Jahre danach ist noch heute von großer Bedeutung. Einiges von dem, was in mündlichen Gesprächen und Briefen mitgeteilt wurde, ist erhalten geblieben.

Cardinal Stickler gab die ausdrückliche schriftliche Erlaubnis, sein Anliegen und seine Informationen nach seinem Tode bekannt zu machen. Wir wollen versuchen, diesem Vermächtnis schrittweise zu entsprechen. Dieses Vermächtnis betrifft besonders den heute so angegriffenen Klerikerzölibat, aber auch Fragen der sogenannten „Liturgiereform“ nach dem 2. Vaticanum.

In einem Brief vom 15. Sept. 2002 übt Cardinal Stickler Kritik an der Haltung vieler Bischöfe, die trotz der Bitte von Papst Johannes-Paul II. die überlieferte Hl. Messe weiterhin fast gänzlich unterdrücken, obwohl sie nach der „Liturgiereform“ vor immer leereren Kirchen stehen. Er fährt fort:

„... Dabei ist es doch so klar, daß die tatsächliche Liturgiereform des Consilium (Lercaro – Bugnini) in vielen wesentlichen Punkten dem klaren und ausdrücklichen Konzilstext (Vat. II) widerspricht ...

... Für mich ist dieser Punkt der schmerzlichste und zugleich der wichtigste, der nur von dem kommenden Papst gelöst werden kann, da nur ein Papst päpstliche Verordnungen ändern kann. Ich bete jeden Tag für den gegenwärtigen (Papst Johannes Paul II; Anm. d. Red.), aber auch schon für den kommenden Papst, der eine außerordentlich schwere Aufgabe vor sich haben wird: die Reform einer kirchlichen Situation, wie sie so schwer und so ausgedehnt nie in der 2000-jährigen Kirchengeschichte in capitibus et membris (an Häuptern und Gliedern; Anm. d. Red.) existierte.

Man könnte eigentlich verzweifeln und viele, die zu mir kommen, sind es schon zum Teil. Obwohl ich die Situation als Kurienangestellter und Kurienkardinal sehr gut kenne, bin ich alles andere als verzweifelt. Im Gegenteil: Ich habe immer mehr Off. 20, 1-10 vor Augen. Das 1000-jährige Reich der Herrschaft Christi in der erlösten Welt steht noch aus! Der Teufel wütet heute so, weil er weiß, daß sein Sturz bevorsteht! Er wird der Mutter des Erlösers die Herrschaft in der Kirche abtreten müssen: die Prophezeiung von Fatima wird in Erfüllung gehen: am Ende wird die Mittlerin aller Gnaden siegen und herrschen. Es wird ein mütterlicher Triumph sein: kein Untergang der Menschheit, sondern eine Bekehrung mit Ausnahme der unbekehrbaren Satansanhänger!

Gott ist allmächtig! Freilich ist der zeitlos Lebende nicht an die Zeit gebunden: für ihn ist ein Tag wie 1000 Jahre. Wann der irdische Sieg der Kirche eintritt, ist Gottes Sache; wir wissen aber sicher, daß er siegen wird.

In diesem Sinne nehme ich die Zeit, die Gott mir hier auf Erden noch geben will. Etwas kann ich immer tun, wenn es für die Erfüllung der oben geäußerten Wünsche auch nicht reichen will: beten und opfern in der Nachfolge des Erlösers und Seiner Mutter!

Die großen Heiligen und auch einige der vielen vom lebenden Papst selig und heilig Gesprochenen haben ihr Leben lang nur gebetet und gelitten und haben damit sich und andere in die größte Vollkommenheit geführt.“

Staat schaut weg

Nach einem Grundsatzurteil des deutschen Bundesgerichtshofs (BGH) zur passiven Sterbehilfe ist es nicht länger strafbar, bei todkranken Menschen das Gerät zur Beatmung abzuschalten oder die künstliche Ernährung zu unterbrechen.

Allerdings muß eindeutig klar sein, dass der selbst nicht mehr entscheidungsfähige Patient den Behandlungsabbruch befürworten würde. Damit hat das Karlsruher Gericht mehr Rechtsklarheit für Ärzte und Betreuer im Umgang mit unheilbaren und im Koma liegenden Kranken geschaffen. (Quelle: Welt-online vom 25.6.2010.)

Zu welchen Zuständen ein ähnlich liberalisiertes Gesetz inzwischen in den Niederlanden geführt hat, beschreibt die Zeitschrift CICERO (8/2008): Pro Jahr werden dort über 2000 Patienten per Todesspritze ins Jenseits befördert, die Dunkelziffer sei doppelt bis dreifach so hoch. Zwar verlangt das Gesetz, daß der beteiligte Arzt jeden einzelnen Fall melden muß, doch geschieht dies in der Praxis in der Regel nicht. Man kann teilweise von gesellschaftlich geduldetem Mord sprechen, der Staat schaut weg, wenn Alte und Kranke totgespritzt werden, weil z.B. die Angehörigen ungestört in den Urlaub fahren wollen.

Die „Initiative Nie Wieder!“ hat die Pressemeldung vom 25.6.2010 mit folgenden Worten kommentiert: „Willkommen im ‚Vierten Reich!‘“

„65 Jahre nach Auschwitz wird es wieder in Deutschland möglich sein, alte, kranke, behinderte Menschen aktiv zu töten, ohne eine strafrechtliche Verfolgung befürchten zu müssen. Auch entscheidungsunfähige Menschen sind behinderte Menschen und daher von dieser Bundesgerichtshof-Entscheidung betroffen. ... In Zukunft müssen die Menschen in Deutschland wieder fürchten, daß sie in Krankenhäusern auch getötet werden können. ... Nach der Katastrophe von 1945 forderten viele: Nie Wieder! 65 Jahre nach Auschwitz, im Jahre 2010, schreien wir daher in die Welt hinaus: Warum schon wieder?“ Unterzeichner der Erklärung sind Günter Annen für die „Initiative Nie Wieder“ und Martin Humer von der „Christlich Sozialen Arbeitsgemeinschaft Österreichs.“

Das Schuldbekenntnis des Dr. Hans Frank, ehem. Reichsminister und Generalgouverneur von Polen, abgegeben am 31.8.1946 vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg:

„Wir tragen auch jetzt noch, vielleicht wie nie zuvor, eine große geistige Verantwortung. Wir haben am Anfang unseres Weges nicht geahnt, daß die Abwendung von Gott solche verderbliche tödliche Folgen haben könnte und daß

Die *Initiative katholischer Christen e.V.* ist ein gemeinnütziger Verein von Gläubigen. Das Ziel der Mitglieder ist die Verteidigung der kirchlichen Lehre in Wort und Schrift.

Der Verein unter dem Patronat des hl. Petrus Canisius unterstützt verschiedenste Initiativkreise auf diözesaner Ebene und gibt mehrmals im Jahr die *Nachrichten aus Kirche und Welt* heraus.

Wenn man die Religion vernichten will

Hl. Pfarrer von Ars (1801-1890)

»... Das Sakrament (der Priesterweihe) erhebt den Menschen bis zu Gott. Denn was ist der Priester? Ein Mensch, der die Stelle Gottes vertritt, ein Mensch, der mit allen Vollmachten Gottes bekleidet ist.

O, wie ist der Priester etwas so Großes! Der Priester wird sich erst im Himmel begreifen. Begriffe man ihn auf Erden, so würde man sterben, nicht vor Schrecken, sondern vor Liebe

Der Priester ist nicht Priester für sich; er gibt nicht sich die Absolution, spendet sich die Sakramente nicht. Er ist es nicht für sich, er ist es für euch. Nach Gott ist der Priester alles ... Lasst eine Gemeinde zwanzig Jahre ohne Priester, und sie wird die unvernünftigen Tiere anbeten.

Wenn man die Religion vernichten will, beginnt man damit, die Priester anzugreifen; denn dort, wo kein Priester mehr ist, gibt es auch kein Opfer mehr, und dort, wo es kein Opfer mehr gibt, ist auch keine Religion mehr.«

wir zwangsläufig immer tiefer in Schuld verstrickt werden könnten. Wir haben es damals nicht wissen können, daß so viel Treue und Opfersinn des deutschen Volkes von uns so schlecht verwaltet werden könnte. So sind wir an der Abwendung von Gott zuschanden geworden und mußten untergehen. Es waren nicht technische Mängel und unglückliche Umstände allein, durch die wir den Krieg verloren haben. Es war auch nicht Unglück und Verrat. Gott vor allem hat das Urteil über Hitler gesprochen und über ihn und das System vollzogen, dem wir in gottferner Geisteshaltung dienten. Darum möge auch unser Volk von dem Weg zurückgerufen sein, auf dem Hitler und wir mit ihm es geführt haben. Ich bitte unser Volk, daß es nicht verharre in dieser Entwicklung und nicht weiterschreite in dieser Richtung, auch nicht einen Schritt, denn Hitlers Weg war der vermessene Weg ohne Gott, der Weg der Abwendung von Christus, und in allem letzten Endes der Weg politischer Torheit, der Weg des Verderbens und des Todes. Sein Gang wurde mehr und mehr der eines entsetzlichen Abenteurers ohne Gewissen und Ehrlichkeit, wie ich heute, am Schlusse dieses Prozesses, weiß...“ (Zitiert nach: Michael Pfliegler: Dokumente zur Geschichte der Kirche, Innsbruck, 1957, S. 624.)

Die Seherin von Fatima, Schwester Lucia erhielt im Mai 1939 (also 4 Monate vor Beginn des 2. Weltkrieges) folgende Botschaft vom Herrn:

„Bitte, dränge aufs Neue, dass die Sühnekommunion zu Ehren des Unbefleckten Herzens Mariens an den ersten Samstagen bekannt werde. Der Augenblick nähert sich, in dem die Strenge Meiner Gerechtigkeit im Begriffe ist, die Vergehen der verschiedenen Nationen zu strafen. Einige werden ausgerottet. Zuletzt wird die Härte Meiner Gerechtigkeit schärfer auf jene fallen, die Mein Reich in den Seelen zerstörten.“

(Das Zitat ist dem Buch: Fatima-Rom-Moskau von P. Gérard

Mura/P. Martin A. Huber entnommen. Es wird demnächst im Sarto-Verlag erscheinen.)

Regensburger Bischof zur Priesterweihe der FSSPX

Auch dieses Jahr wieder hat sich der Bischof von Regensburg, Gerhard Ludwig Müller, in scharfer Form gegen die Priesterweihe der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Zaitzkofen ausgesprochen: Die Priesterweihe seien eine „Provokation“ und „ein Akt des Schismas.“ (br-online vom 26.6.2010)

Dazu erklärte der Regens des Priesterseminars Herz Jesu in Zaitzkofen, Hw. H. Pater Frey:

„Bischof Gerhard Ludwig Müller bezeichnete die für den 26. Juni in unserem Seminar geplanten Priesterweihe als „Provokation“ und „Akt des Schismas“. Diese harsche Kritik des Regensburger Oberhirten irritiert nicht nur durch ihren scharfen Tonfall, sondern schießt auch am Ziel völlig vorbei. Seit geraumer Zeit verlaufen die offiziellen Gespräche zwischen dem Vatikan und der Priesterbruderschaft in einem sehr freundschaftlichen und konstruktiven Klima. Von Anfang an war klar, dass erst nach Abschluss dieser theologischen Gespräche die noch offenen kirchenrechtlichen Fragen – wie eben auch das Problem der Weihe – gelöst werden. Daran wird auf beiden Seiten mit ganzer Energie gearbeitet.

Es ist darum unverständlich, wie Bischof Müller in den bevorstehenden Weihe einen Akt der Rebellion gegen die kirchliche Hierarchie erblicken kann. Bereits im Dezember sind in unseren Seminaren in Argentinien und Australien Priester geweiht worden, ohne dass der Prozess der Verständigung mit Rom in geringster Weise beeinträchtigt worden wäre. Solche Weihe gehören wesentlich zum Leben einer kirchlichen Gemeinschaft, und dieses Leben abzuwürgen lag niemals in der Absicht des Heiligen Vaters.

Es wäre zu wünschen, dass Bischof Müller sich künftig mit den zuständigen Gremien in Rom abspricht, damit nicht weitere Querschüsse in der Öffentlichkeit dem Dialog mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. und somit dem Dienst an der Einheit Schaden zufügen.“

Kommentar: Es ist ein taktischer Winkelzug derjenigen Theologen, die einen neuen Glauben herbeidozieren, oder aber einen solchen aus dem 2. Vatikanischen Konzil herauslesen wollen, um einen Gegensatz zwischen der Pius-Bruderschaft und der katholischen Kirche zu konstruieren. Die Pius-Bruderschaft ist aber so römisch-katholisch, wie es die Kirche immer war, und sie wollte nie etwas anderes sein. Wäre sie es nicht, hätte Papst Benedikt XVI. gar nicht die Möglichkeit gehabt, die Exkommunikation gegen die vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft aufzuheben.

Zwar mag der Bischof von Regensburg darauf verweisen, daß die Bischöfe bis auf weiteres rein formaljuristisch als suspendiert zu betrachten sind. Ob diese Suspension allerdings gültig ist, hängt davon ab, ob es in der Kirche einen Notstand gibt. Ein solcher würde nämlich das Handeln der FSSPX auch kirchenrechtlich rechtfertigen. Daß es einen Notstand in der Kirche gibt, bezweifeln aber inzwischen nicht einmal mehr die hartgesottensten Modernisten.

Wenn also – vor allem deutsche – Bischöfe meinen, in dieser Sache Rom widersprechen zu müssen, dann mag das allenfalls daran liegen, daß man im Mutterland der Reformation etwas anderes unter „katholisch“ versteht, als in Rom. Während man es in Rom, und zwar im Petersdom (!), den – angeblich suspendierten – Priestern der Pius-Bruderschaft

erlaubt, die heilige Messe im alten Ritus zu feiern, meinen die deutschen Bischöfe, solches verbieten zu sollen, um es gleichzeitig einer protestantischen Ex-„Bischöfin“ (nach kath. Kirchenrecht ist sie nie eine solche gewesen!) zu gestatten, ex cathedra (München ist Bischofssitz) zu predigen und nach kath. Kirchenrecht als Sünde geltende Verhütungsmaßnahmen als „Geschenk Gottes“ anzupreisen. Zudem ist es bei der „Pille“ nicht ausgeschlossen, daß dabei ein bereits entstandenes Kind getötet wird.

In Belgien haben sich einige Priester inzwischen so weit von der katholischen Kirche entfernt, daß ihnen die Moslems willkommener sind, als die eigene „Tradition“, die genau das tut, was die Kirche 2.000 Jahre lang getan hat ... (vgl. die folgende Meldung).

Dabei ist es der erklärte Wunsch des Heiligen Vaters, daß es nun, nach der bereits im letzten Jahr erfolgten Zurücknahme der Exkommunikation, bald auch zu einer die rechtliche Situation regelnden Einigung mit der Pius-Bruderschaft kommt. Wie sehr sich Bischof Müller auf die endgültige Einigung „freut“, kann man daran erkennen, daß er seit Jahren versucht, das Leben in der Pius-Bruderschaft dadurch zu erdrosseln, daß er ein Verbot der Weihe herbeiredet.

Belgien: Islamische Kulthandlung in einer Kirche

Drei Monate lang war in der Kirche St. Lambert in Jumet, bei Charleroi, Belgien, der Ruf des Muezzin zu hören. Die moslemische Gemeinde aus dem benachbarten Gilly konnte ihre Moschee nicht nutzen, weil eine Genehmigung des Stadtplanungsamts fehlte. Ende April öffnete Hochwürden Henry Rémy, der 89jährige Pfarrer, die Portale seiner Kirche für die moslemische Gemeinde. Diese musste für ihren Gottesdienst jeden Tag nach der Messe die Kreuze aus dem Kirchenraum entfernen.

Ein Mitglied der moslemischen Gemeinde meinte auf die Frage eines Journalisten vom belgischen Fernsehsender RTL-TV1: „Wir können kein Kreuz vor uns sehen, wenn wir beten.“

Europarat will „Mutter“ abschaffen

„Man würde es nicht glauben, wenn es nicht nachprüfbar wäre: der Europarat berät zur Zeit eine Beschlußvorlage, in der unter anderem empfohlen wird, die Verwendung des Begriffs „Mutter“ als ein sexistisches Stereotyp zu bekämpfen; dieser Begriff „Mutter“ behindere die Gender-Gleichheit. ... Der Europarat (will) gegen die Verwendung des Begriffs „Mutter“ kämpfen. „Mutter“ sei ein sexistisches Stereotyp, das die Frau in den Medien in eine überlieferte Rolle dränge. In der französischen Version der Vorlage ... heißt es: „Frauen sind in den Medien entweder unterrepräsentiert oder nicht wahrnehmbar, oder sie werden häufig in Rollen dargestellt, welche ihnen die Gesellschaft traditionellerweise zuschreibt, als passive und minderwertige Wesen, Mütter oder Sexualobjekte.“ Meldung vom 13.6.2010, „Der 13.“ (Mit freundlicher Genehmigung von „Der 13.“)

Kommentar: Wie kurz vor Redaktionsschluß gemeldet wurde, haben sich die Parlamentarier in Straßburg darauf geeinigt, das Wort „Mutter“ künftig durch den Begriff „Frau zuhause“ zu ersetzen. Die dringende Frage ist nun, wie die Heilige Mutter Kirche sich in Zukunft bezeichnen soll, um im Neusprech des Genderismus politisch korrekt akzeptiert werden zu können? Vielleicht: „Unsere Heilige Frau-zuhause Kirche“? Aber wahrscheinlich werden sich ohnehin - wie in der DDR - die sozia-

listischen Neusprech-Funktionskürzel durchsetzen. Die Kinder werden also z.B. sagen: ‚Meine F.z.H. ist die Beste! ...‘

Christus im Abseits

Die Mittelbayrische Zeitung berichtet (13.6.2010): „Fahnen, Tröten und Gläubige in Trikots störten den Charakter des Hochamtes nicht. Pfarrer lud zum WM-Gottesdienst ein. ... Pfarrer Ambros Trummer hat aufgerufen, zu Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft mit Fanartikeln zum Sonntagsgottesdienst zu kommen. Und alle folgten. Das Gotteshaus war bis auf die Empore voll mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, Wimpeln, Vuvuzelas, Mützen, Mannschaftstrikots und Bällen. Der Chor der Firmlinge und deren Eltern sangen Fußballer-Songs wie ‚Steh auf, wenn du...‘, ‚We are the champions‘ und andere Lieder aus dem ‚Grünen Heft‘. Pastoralassistent Martin Münch übte mit den Gläubigen die ‚La Ola‘ und die Ministranten durften im Mittelgang Fußball spielen.“

Weltmeisterlich.

„Die spanische Fußballnationalmannschaft setzt auf die Muttergottes. ... Im Vorfeld der WM hatte die Mannschaft im österreichischen Schruns ein Trainingslager absolviert. Beim Abschied bekamen alle Mitglieder des Teams vom Kloster Gauenstein die Wundertätige Medaille mit dem Spruch ‚O Maria ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zur Dir unsere Zuflucht nehmen‘. ‚Wer bei uns in Schruns etwas ganz, ganz Besonderes erbittet oder einen sehr, sehr großen Wunsch hat, der betet im Kloster Gauenstein zur Muttergottes. Ich habe für euch erbeten, dass ihr Weltmeister werdet - und diese geweihten Medaillen sollen euch dabei helfen‘, erklärt dazu Irmgard Sachs-Ritter, die Chefin des ‚Hotel Löwen‘, wo die Mannschaft untergebracht war. Vor wenigen Tagen verschwand eine der Medaillen. Sofort kam aus Südafrika der Hilferuf nach Österreich, doch rasch bis zum Finale noch eine nachzuschicken.“ Man kam postwendend der Bitte nach, so daß im Finale der WM alle spanischen Spieler mit der Wundertätigen Medaille ausgestattet waren.

(Meldung von kath.net vom 11.7. 2010)

Kommentar: Der Auftrag Christi lautet nicht, die Welt (hier: den Fußball) in die Kirche hinein zu tragen, sondern den Glauben in die Welt hinauszutragen. Man wird sich wundern, was das alles bewirken kann...

Ein 68er im Bischofsgewand

Das sogenannte „Nachrichten“-magazin „Der Spiegel“ brachte in seiner Mai-Ausgabe (Heft 19/ 2010, S. 33, ff.) ein Interview mit dem Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Wir zitieren daraus einige Stellen:

„Schick: ...Aber es hat in der Kirche auch Rückschritte gegeben. Es gab Verfestigungen und Verkrustungen, Angst vor der bösen Welt. ...

SPIEGEL: Wollen Sie sich etwa als 68er im Bischofsgewand bezeichnen?

Schick: Ja. Ich bin zum Beispiel Mitglied von Sant‘ Egidio, einer missionarisch-caritativen Bewegung. Das ist ein Stück 68 in der Kirche. Da gab es innerkirchlich so viel Aufbruch und Neues - unsere Weltwärtsbewandtheit und die politische Theologie, die mich heute als Weltkirchenbischof immer noch beschäftigen...“

Kommentar: Wie weit ist die katholische Kirche herunterge-

kommen, daß sich nun ein Erzbischof als „68er“ bezeichnet?! Die 68er-Bewegung war von Anfang an ein von Kommunisten gesteuertes Programm zur Zerstörung des christlichen Abendlandes, um so die Gesellschaft für das neu zu errichtende Paradies der Werktätigen zuzubereiten. Die ersten Früchte sind nun zur Ernte bereit. Der „Marsch durch die Institutionen“ hat unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Faschismus (inzwischen gut 80 Jahre zu spät!) auf dem Wege von Sexualisierung, Pornographie, Anpreisung von Homosexualität und Kindesmißbrauch („Pädophilie“) zu einer flächendeckenden Zerstörung der christlichen Grundlagen Europas geführt. Weil diese selbsternannten „Antifaschisten“ jedoch darin versagt haben, die wahren geistigen Wurzeln des Nationalsozialismus, wie Biologismus, Darwinismus, Sozialismus, sozialer Utopismus und Ablehnung des Christentums zu durchschauen, und gegen sie anzugehen, haben sie mitgeholfen, einen neuen Totalitarismus – unter freilich anderen Vorzeichen – vorzubereiten: Die „Entkriminalisierung des Verbrechens“ hat zu einer Zerstörung der Grundlagen des Rechtsstaates, und die politisch korrekte Meinungsdictatur hat in Verbindung mit dem Abbau aller Autoritäten, sowie der Herabsetzung der Familie, zu einer Zerstörung der Grundlagen der Demokratie geführt. Jetzt, wo die destruktiven Folgen in der Gesellschaft unübersehbar werden, brüstet sich ein Bischof, ein Kind Dieser Ideologie zu sein!?

In eigener Sache

Wir wollen Ihnen an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt’s Gott!“ aussprechen für Ihre bisherige großherzige Unterstützung.

Es ist uns dank Ihrer Hilfe gelungen, unsere „Nachrichten aus Kirche und Welt“ nunmehr mit einer Auflage von ca. 23.000 Expl. zu versenden. Zwar verfügt die anti-katholische Presse über eine Auflagenstärke von oft über mehreren Hunderttausend Expl., aber wir wissen, daß unsere Leser bedeutende Multiplikatoren der Wahrheit sind. Es geht in dem Kampf, den wir zu führen haben, wie nicht wenige unserer Meldungen zeigen, inzwischen um den Bestand der Kirche und der Gesellschaft überhaupt.

Deshalb wollen wir hier um Ihre weitere Unterstützung bitten, damit auch die nächste Ausgabe unserer Nachrichten erscheinen kann.

Ebenso möchten wir wieder ein Formular beilegen – mit der Bitte, weitere Adressen möglicher Interessenten an uns zurückzusenden.

Teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie an einer weiteren Zusendung interessiert bzw. nicht interessiert sind.

Erlauben Sie uns, unsere Bitte zu wiederholen: **Gebet und Opfer für die Heilige Kirche und Papst Benedikt XVI.**

In Christo per Mariam im Gebet verbunden!
Ihre Initiative katholischer Christen

Nachrichten

Grillparty in Cowboy-Hosen

Der Wiener Dompfarrer Anton Faber feierte – nun schon zum drittenmal, und wie er bei der Predigt sagte, mit ausdrücklicher Genehmigung von Erzbischof Schönborn – beim Wiener Donauinsselfest einen Western-Event-„Gottesdienst“.

Wie die Internetseite „gloria.tv“ berichtet, saß das offensichtlich vorwiegend gelangweilte und zum Teil noch nicht ganz ausgenüchertete Publikum an Biertischen vor Hw. Fabers Mahltisch.

Eine Country-Rockband sorgte mit Liedern wie „We are the world“ von Michael Jackson für nostalgische Stimmung aus den 80er Jahren. Während des Gottesdienstes wurden den Anwesenden Speisen und Getränke angeboten. Sie machten von der Möglichkeit regen Gebrauch. Vor der Austeilung der Handkommunion erklärte Hw. Faber den Party-Teilnehmern: „Alle, die sich auf die Heilige Kommunion wohl vorbereitet fühlen, sind eingeladen, teilzunehmen.“ Hw. Faber forderte lediglich, die Kommunionempfänger müßten „im Herzen den Wunsch zum Empfang der Kommunion spüren und die bleibende Gegenwart des Herrn in der Gestalt der Eucharistie bekennen.“

Kommentar: Es drängen sich zwei Fragen auf:

1. Hatten die Westernhelden auch echte Schießseisen dabei, oder handelte es sich nur um Spielzeugwaffen?
2. Wurde bei dieser Veranstaltung die hl. Wandlung gültig vollzogen, oder war diese nur eine Simulation, so daß die ganze Messe ebenfalls nur eine Attrappe war?

Wir können und wollen an dieser Stelle nur auf die 2. Frage eingehen:

Kriterien für die Gültigkeit einer Heiligen Messe

(nach Ludwig Ott: Grundriß der Dogmatik, S. 535 ff.):

Eine heilige Messe ist gültig, wenn sie von einem Priester mit der rechten Intention gefeiert wird. Der Priester muß tun wollen, was Christus und die Kirche bei der Feier der hl. Messe tun, d.h. er muß sich bewußt als Werkzeug in den Dienst Christi und der Kirche stellen.

Würde der Priester darum im bewußten Gegensatz zur kirchlichen Lehre nicht ein Opfer, sondern nur eine Erinnerungsfeier an das letzte Abendmahl feiern wollen, wäre die Messe nicht gültig.

Weitere Kriterien für die Gültigkeit der Messe sind die richtige Materie und Form, d.h. die Verwendung von Weizenbrot und Traubenwein sowie das Aussprechen der Wandlungsworte „Dies ist mein Leib - dies ist mein Blut“ durch den Priester. Wird anderes Brot oder anderer Wein verwendet oder läßt der Priester die Wandlung aus, so ist die Messe nicht gültig. Ein besonderes Problem ergibt sich daraus, daß in den meisten landessprachlichen Meßbüchern die Wandlungsworte über den Kelch falsch übersetzt wurden. In der lateinischen Fassung heißt es noch richtig: „pro multis“: „Mein Blut, das für euch und für viele vergossen wird“. Daraus machte man: „Mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird“. Diese Übersetzung ist falsch; und sie macht, wenn sie der Priester tatsächlich im Sinn einer Allerlösung versteht, die Wandlung

ungültig. Nur in dem Falle, daß der Priester das „für alle“ in einem rechtgläubigen Sinn versteht, nämlich als Angebot des Heils für alle, ist die hl. Messe gültig.

Wir wollen deshalb weiterhin alle Bischöfe und Priester dazu aufrufen, dem Papst in seiner Aufforderung, die Wandlungsworte auch in der jeweiligen Landessprache korrekt wiederzugeben, endlich Gehorsam zu leisten!

Es ist ein unerhörter Skandal, daß dieser dringenden Aufforderung des Heiligen Vaters auch über 2 Jahre nach Ende der Frist praktisch nicht nachgekommen wird.

Neue Theologie – ein schönes Beispiel

Die „Nouvelle Theologie“, welche für so viele Zerstörungen in der nachkonziliaren Kirche verantwortlich ist, ist ganz besonders durch einen schier undurchdringlichen Begriffsnebel gekennzeichnet, der geeignet ist, alle bestehenden dogmatischen Klarheiten zu beseitigen.

Ein Beispiel unter Tausenden: **Bischof Gerhard Ludwig Müller** spricht in seinem Werk „Die Messe. Quelle christlichen Lebens“ (Augsburg, 2002.) (Anm. d. Red.: Warum eigentlich nicht: „Die heilige Messe“?) vom: „Zeitpunkt dieser heiligen Wandlung von Brot und Wein zu realen Zeichen der Heilskommunikation mit Gott in Christus“ (op. cit. S. 141). Der interessierte Leser fragt sich: Was ist ein „reales Zeichen der Heilskommunikation“?

Gibt es auch irrealer Zeichen der Heilskommunikation? Oder meint der Autor die Realpräsenz? Wenn ja, warum nennt er sie dann nicht so? Weil es eben doch nur ein Zeichen ist? Ein Anzeichen? Ein Hinweis? Ein Vorzeichen?... Und was soll heißen: „...der Heilskommunikation mit Gott in Christus“? Wer kommuniziert hier mit wem? Gott-Vater mit Gott-Sohn in Christus? Oder Gott mit dem Menschen überhaupt, oder mit Seiner Kirche? Und werden Brot und Wein tatsächlich zu Zeichen der Heilskommunikation verwandelt? Werden sie also nicht zum Leib und zum Blute unseres Herrn? Wenn doch, sind etwa auch diese nur Zeichen der Heilskommunikation? Wenn ja, für was sind sie Zeichen? Für Wirkliches oder für Zeichenhaftes?

Eine Erklärung, die mehr Unklarheiten herstellt, als sie klärt, ist keine Erklärung, sondern allenfalls eine „Verunklärung“, die letztlich nur Verwirrung stiftet.

Ebenso: „Indem die Gaben von Brot und Wein in dieses Geschehen der dreifaltigen Liebe, die sich in der Heilsgeschichte zu unseren Gunsten verwirklicht hat, einbezogen werden, werden sie für uns zu Leib und Blut Jesu Christi.“ (S. 142.) Welchen Sinn hat in diesem Satz die Einfügung „für uns“? Man kann es drehen und wenden, wie man will: Es ist eine Einschränkung, die, wenn Worte einen Sinn haben sollen, eine objektiv geltende Realität der Wandlung eben nicht oder nicht unmißverständlich aussagen will.

Kommentar: Man kann, vor allem, „wenn man“, wie Kardinal Lehmann es formuliert, „gelernt hat, mit Texten umzugehen“, auch diese Aussagen rechtgläubig interpretieren (in Wirklichkeit kann man aus ihnen alles und auch das Gegen-

teil herauslesen). Doch genau das ist das Schlimme daran. Wenn man sie mit den Voraussetzungen des modernen Denkens, die leider auch in der Theologie Einzug gehalten haben, liest, dann gerät das ganze Gebäude des Glaubens ins Wanken. (Wie die falschen Voraussetzungen des modernen Denkens ein echtes Verständnis des hl. Messopfers verhindern, zeigt sehr schön das kleine Heftchen von Franz Kronbeck mit dem Titel: „Das heilige Geheimnis“ welches wir in der „Bücherecke“ dem geneigten Leser anempfehlen). Der Anthropozentrismus, Naturalismus und Rationalismus, die Dialektik und die Transzendentalphilosophie haben einen theologischen Modernismus hervorgebracht, der keines der christlichen Dogmen ohne substantiellen Verlust mehr zum Ausdruck bringt. In seinen nebulösen Phrasen intellektuell verstiegener Pseudo-Definitionen zieht dieser jede Rechtgläubigkeit in den Abgrund des Verderbens.

Die Arche in Potsdam

Die „Potsdamer Arche“ ist eine katholische Bildungsinitiative, die seit 1986 (!) in vorbildlicher Weise Menschen zusammenbringt, um religiöse Themen zu reflektieren. **Jeden Dienstag** um 19.30 Uhr wird ein Vortrag von hochkarätigen Referenten im „Kleinen Saal“ des Pater Bruns Hauses (Am Bassin 2 in D-14467 Potsdam) angeboten. Die Vorträge stehen allen offen.

Kontakt: Internet: www.arche-potsdam.de / eMail: arche-potsdam@web.de

27. Juli 2010

Vortrag: *Der hl. Pfarrer von Ars und das heutige Priesterbild*

Referent: Pfarrer Matthias Faustmann, Wittstock

3. August 2010

Lesung: *Zirkelschlag auf geweihtem Boden - Geschichten des Küsters der St. Peter und Paul-Gemeinde zu Potsdam*

Referentin: Dr. Manfred Gläser, Michael Kindler, Potsdam

10. August 2010

Bild-Vortrag: *Um die Französische Kirche zu Potsdam*

Referent: Norbert Blumert, Potsdam

17. August 2010

Vortrag: *Hohe Zeit der Gottesverächter - Ein Blick auf unsere Zeit*

Referent: Pfarrer Dr. Kurt Anglet, Berlin

24. August 2010

Vortrag: *Nostalgie oder Avantgarde? Warum die „Alte Messe“ keine alte Messe ist*

Referent: Pfarrer Dr. Guido Rodheudt, Herzogenrath

31. August 2010

Vortrag: *Glaube, Liebe, Hoffnung - Die drei göttlichen Tugenden*

Referent: Pater Matthias Gaudron, Berlin

UNA VOCE Korrespondenz

Die UNA VOCE Korrespondenz wird fortgeführt. Zum Schriftleiter wurde Dr. Dr. Erich Zehles bestellt. Der

Gräzist und Liturgiewissenschaftler war viele Jahre verantwortlich für die in Bregenz erscheinende *Cistercienser-Chronik* und ist Studienleiter des philosophisch-theologischen Hausstudiums der Abtei Maria Wald. Die UVK beschäftigt sich mit den Themen der überlieferten Liturgie, des Gregorianischen Choral und der *Ars sacra*. Darüber hinaus bietet sie auch Raum für überlieferungstreue Theologie. Informationen bei: UVK - c/o Dr. Erich Zehles, Abtei Mariawald, D-52396 Heimbach.

IK Graz:

Dr. Felix Bentz: „Krise in der Kirche. Hoffnung und Heilmittel.“

Termin: So., 17. Okt. 2010. 17:00 Heilige Messe, 19:00 Vortrag. Kirche St. Thomas von Aquin, Graz, Kalvarienbergstr. 77.

Philipp-Jeningen-Kreis Rottenburg-Stuttgart:

P. Dr. Johannes Nebel: „Ein katholischer Priester – was ist das wirklich? Ein Blick hinter die Fassade massenmedialer Meinungsbildung anhand des Denkens Leo Kardinal Scheffczyks.“

Termin: So., 19. Sept. 2010, 14:30 Sakramentsandacht, 15:00 Vortrag; im Schönstatt-Zentrum Rottenburg-Liebfrauenhöhe, Ergenzingen.

Das Mönchtum in der katholischen Kirche

Die XV. *Schönenberger Sommerakademie* (bei Bonn) für Studenten und Jungakademiker findet vom 12.-15. August 2010 statt. Das Thema: *Das Mönchtum – Geschichte und Spiritualität*. Veranstaltungsort ist das renommierte St.-Theresien-Gymnasium in Schönenberg/Bröltal, reizvoll in der Nähe von Bonn im Bergischen Land gelegen. Anmeldung bis 2. August bitte schriftlich bei: Dr. Heinz-Lothar und Raphaela Barth, Heerstr. 67, 53111 Bonn, Fax: 0228/7218633; eMail: Dr.Heinz-Lothar.Barth@t-online.de.

Initiative Katholischer Christen/ IK Burgenland

Kontakt: Josef und Beatrix Krutzler,

Tel. +43/(0)3357/42538, eMail: trixi.krutzler@gmx.net

Initiative Katholischer Christen / IK Klagenfurt

26. September 2010 (Sonntag). 14.30 Uhr Vortrag: *Die Verehrung der Madonna von Guadalupe*. Referentin: Mag. Gertraud Wally. Wo: Pfarrhaus St. Hemma, Villacher Ring 5,

Klagenfurt. Um 17.00 Uhr ist Möglichkeit zum Besuch der hl. Messe.

Initiative Katholischer Christen / IK Feldkirch

26. September 2010 (Sonntag). Vortrag: *Die neue Ideologie „Gender“ contra Ehe und Familie*. Referentin: Inge M. Thürkauf. 19.30 Uhr. Wo: Vereinshaus Rankweil (gegenüber Bahnhof) Untere Bahnhofstraße 10, A-6830 Rankweil (bei Feldkirch).

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Aachen e.V.

Informationen bei: Ermin Deja, Ursula-Str. 7, D-53925 Kall-Steinfeld, Tel./Fax: +49/(0)2441/1021

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Erzdiözese München

Kontakt: Prof. Dr. Karl Lehner, Waldheimplatz 15, D-81739 München, Tel. / Fax: +49/(0)89/6010171

Netzwerk katholischer Priester

Bundestreffen in Schmerlenbach: 20.-21. Oktober 2010

Das Netzwerk katholischer Priester steht Mitbrüdern gezielt mit Hilfestellungen zur Seite, die wegen ihrer konsequenten Amtsführung in Schwierigkeiten geraten sind – obwohl oder gerade weil sie in Übereinstimmung mit Lehre, Recht und Ordnung der Kirche handeln. Kontakt: Pfarrer Dr. Guido Rodheudt, Kleikstr. 58, D-52134 Herzogenrath

Liborius-Wagner-Kreis Würzburg

Internet: www.liborius-wagner-kreis.de

Initiativkreis katholischer Laien und Priester im Bistum Eichstätt

Kontakt: Norbert Clasen, Marktplatz 5, D-85072 Eichstätt, Tel. +49/(0)08421/2125 eMail: norbert.clasen@gmx.de

Kostenloses Probeheft: Kirchliche Umschau

Wir empfehlen unseren Lesern die Monatszeitung *Kirchliche Umschau - Die ewige Stadt und der katholische Erdkreis*. Ein kostenloses Probeheft kann angefordert werden: Sankt Vinzenzhaus, D-53809 Ruppichteroth,

Tel. +49/(0)2295/901994, Fax +49/(0)2295/902830, eMail: Kumschau@aol.com, In der aktuellen Ausgabe findet man ein Interview mit dem Priester und Professor für Kirchenrecht Georg May über den Ökumenismus: „Die Fortführung der Reformation mit anderen Mitteln.“

Buchempfehlungen

Ihrer besonderen Aufmerksamkeit wollen wir folgende Bücher empfehlen:

Das Heilige Geheimnis

Eine philosophische Hinführung zum Mysterium des heiligen Meßopfers

Franz Kronbeck

Die heutige Zeit hat den Sinn für die Realität des Übernatürlichen verloren: Für den modernen Menschen existiert das Heilige praktisch nicht mehr.

„Das Heilige Geheimnis“, das einen Vortrag von Franz Kronbeck, den er im April 2007 beim IK-Regensburg gehalten hat, wiedergibt, will die Knotenpunkte der philosophischen und zeitgeschichtlichen Irrwege aufspüren, um das verloren gegangene Heilige wiederzuentdecken – und um die Liebe zu wecken für Gott, das Wunder der Wirklichkeit und das Geheimnis der Heiligen Messe.

Geheftet, 36 Seiten, 3,90 EUR

Warum muss ich leiden?

Zur Erleuchtung und zum Trost der Seelen nach *Francis J. Remler/Paul Karl (Hrsg.)*

Ob Verlust des Arbeitsplatzes, des Vermögens oder der Gesundheit, Krieg, Hunger und Elend oder vernichtende Natur-

katastrophen wie der Tsunami in Asien oder das Erdbeben in Haiti – schnell fragen wir uns, wie Gott dieses Leid nur zulassen kann.

„Warum muss ich leiden?“ will eine theologische Antwort auf diese brennende Frage geben. In 15 anschaulichen Kapiteln werden Gründe erläutert, weshalb Gott das Leid zulässt. Bald gelangt der geneigte Leser beim Betrachten der Lektüre zu der Erkenntnis: Im Kreuz ist Heil!

Das Büchlein verfolgt dabei einen zweifachen Zweck: Es soll nicht nur über die Ursachen des Leids aufklären, sondern auch dem Einzelnen Trost spenden.

Broschüre, 104 Seiten, 9,- EUR

Beide Bücher sind zu bestellen bei: Paul Karl, Käthe-Kollwitz-Straße 18 b, D-84085 Langquaid, Tel. 09452-9336916, Fax: 09452-9336917, e-mail: karlvs@me.com

FATIMA – ROM - MOSKAU von *P. Gérard Mura / P. Martin A. Huber*, erscheint demnächst im SARTO-Verlag.

Neuer Katalog mit katholischer Literatur erschienen

Den Katalog des Sarto-Verlages, mit einer äußerst wertvollen Zusammenstellung wirklich katholischer Literatur können Sie kostenlos im Internet herunterladen:

http://shop.sarto-verlag.de/images/neu-buch/Sarto_Katalog2010.pdf

oder bestellen unter: Sarto Verlag Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart oder per Telefon: +49-(0)711/89692979.

Die berühmte Allioli-Bibel ist bald wieder erhältlich

Die ganze Heilige Schrift in 3 Bänden. Das lateinisch-deutsche biblische Standardwerk mit päpstlicher Guttheißung und einem umfangreichen Erklärungsapparat zu fast jedem Vers, der sich an den Kirchenvätern orientiert. Die Bibelübersetzung des Augsburger Dompropstes Joseph Franz von Allioli (+1873) war von der zweiten Hälfte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts die verbreitetste katholische Bibelübersetzung im deutschen Sprachraum. Als Grundlage der gottesdienstlichen Kanzelverkündigung fand ihre Sprache den Weg in das Ohr und das Herz der Katholiken. Die Übertragung des gelehrten Priesters ins Deutsche beruhte nach den Wünschen der Kirche auf der lateinischen Vulgata. Sie berücksichtigte aber auch die Besonderheiten des hebräischen und griechischen Textes.

Die Allioli-Bibel empfahl sich durch eine besondere Päpstliche Druckerlaubnis und erfreute sich der Guttheißung fast aller deutschsprachigen Bischöfe. Die Übersetzung wurde durch den Jesuiten Augustin Arndt behutsam in Text und Kommentar aktualisiert. Seine letzte Auflage von 1916 liegt dieser unveränderten Reprint-Ausgabe zu Grunde.

Das Subskriptionsangebot bei Bestellung zum 1. Oktober 2010: EUR 189,- / SFr 299,- (statt EUR 249,- / SFr 399,- im späteren Buchhandel.) Auslieferung Mitte Dezember 2010.

Informationen und Bestellung bei:

Sarto Verlag Stuttgarter Straße 24, D-70469 Stuttgart oder per Telefon: +49-(0)711/89692979.

**Gelobt sei Jesus Christus!
Redaktionsschluß 15. Juli 2010**